

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

N^o 33.

Erscheint jeden Samstag.

17. August.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzelle 10 Centimes. (10 Pfenning.)
Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Matthias Claudius, III. — Schweiz. Aus Graubünden. — Der Übungskurs in Wettingen. — Bericht des Erziehungsdepartements von Baselstadt. — Nachrichten. — Literarisches. —

Matthias Claudius.

(Öffentlicher Vortrag von E. G.)

III.

Eine Stimmung, seltsam gemischt aus Leid und Freud', Sorge und Hoffnung kam über den libenden, di sich sofort in manchen Produktionen seiner Feder kundgab. Di Aufsätzchen oder wi man das nennen muss: *Was ich wol mag* und *Brif an den Mond* sind solcher Stimmung entsprungen. Auch ein tifgefühtes, hochernstes Gedichtchen gehört dahin, es scheint durch eine Krankheit seiner Rebekka hervorgerufen:

Als Daphne krank war.

Endymion. Fremder Mann! weißt du keine Grabstätte für mich?

Der fremde. Jüngling, deine Sele libt!

Sanfter Jüngling! Aber sei nicht betrübt!

Sih! der Frühling kommt nun wider,

Und di Nachtigall,

Und di Blumen kommen wider,

Und der Widerhall,

Und wir singen Frühlinglieder,

Und dann fallen in den Schall

Tausend weiße Blüten nider.

Jüngling! sih, der Frühling kommt nun wider

Und di Nachtigall.

Endymion. Fremder Mann! weißt du keine Grabstätte für mich?

Am 15. März 1772 lud Claudius one weitere Bemerkung eine Gesellschaft naher bekannten aus Hamburg zu sich nach Wandsbeck ein, darunter Klopstock, Schönborn, Bode, auch den Ortspfarrer. Mitten im Gespräche begann er von kopulirt werden zu sprechen, zog di königliche Konzession heraus und ließ sich sofort kopuliren.

Di Ehe war eine überaus glückliche. Wer immer den „Boten“ in Wandsbeck besuchte, wusste von der vortrefflichen Frau Rebekka zu rümen. Si sei ungewönlich schön, von trefflichen Herzens- und Geistesanlagen, lebensmutig, fröhlich und libenswürdig gewesen. Claudius ist nicht allein ein poetisches Genie, er ist auch ein Hausvatergenie geworden. Nur nicht im Punkte des Erwerbes. Ein peinliches und ängstliches sorgen um Geld und Auskommen

kannte er nicht, im war das Gold wirklich ein Lausegold, wi er es genannt hat. Möglichste Bedürfnisslosigkeit, der eine gelegentliche Ausname von der alltäglichen Ordnung zur doppelten Festfreude wird, Geringschätzung gegen irdische Güter, freimütiges eingestehen seiner Dürftigkeit, ein unerschöpflicher Born von Hoffnung waren Grundzüge seiner Natur. Dass Frau Rebekka bei sotanen Umständen vil zu sorgen hatte, lässt sich denken. Schon di Einname vom „Boten“ war schwankend und zweifelhaft, und schon gegen Ende des ersten Jarganges musste sich Claudius nach anderen Erwerbsquellen umsehen. Er kam auf den Gedanken, seine Sachen und Sächelchen aus dem „Boten“ getrennt herauszugeben; Herdern ersuchte er, im einen Verleger zu verschaffen: „wenn Si allenfalls einen Herrn Buchhändler wüssten, der so dumm sein wollte, mir etwas dafür zu geben“. Di Buchhändler waren aber dazumal vil zu klug, einem Manne wi Claudius etwas zu vertrauen, und Claudius musste das Werk im Selbstverlage herausgeben. Es bekam den Titel: *Asmus omnia sua secum postans* (Asmus, der alles, was er hat, in sich selber besitzt), oder: Sämtliche Werke des Wandsbecker Boten. Der erste und zweite Band erschienen zusammen im Jare 1775. Mit der Zeit wurden bis zum Jare 1812 8 Bändchen daraus. An der Spitze des ersten Bändchens steht das Bild des Todes, ein Gerippe mit der Sense. Im, heißt es, dedicir ich mein Buch, und Er soll als Schutzheiliger und Hausgott vorn an der Haustüre des Buches stehen. 's soll Leute geben, heißen starke Geister, di sich in irem Leben den Hain nichts anfechten lassen und hinter seinem Rücken wol gar über in und seine dünnen Beine spotten. Bin nicht starker Geist, 's läuft mir, di Warheit zu sagen, jedesmal kalt über 'n Rücken, wenn ich Si ansehe. Und doch will ich glauben, dass Si 'n guter Mann sind, wenn man Si genug kennt; und doch ist 's mir, als hätt' ich eine Art Heimweh und Mut zu Dir, Du alter Ruprecht Pförtner! dass Du auch einmal kommen wirst, meinen Schmachtrimen aufzulösen und mich auf bessere Zeiten sicher an Ort und Stelle zur Ruhe hinzulegen.

Das Einkommen unseres Asmus blib aber ein mageres, um so magerer, als nach und nach eine zalreiche Kinder-schar das Haus füllte. Doch gab es neben manchem Seufzer auch manchen Jauchzer und manchen Augenblick hohen Glückes, der sich in manchen Gedichten bleibende Andenken verschafft hat. In Ludwig Richters Bildern für's Haus findet sich eines, da der jugendliche Hausvater mit innigem Entzücken seine Frau und das Kind im Arme schlafend findet. Das ist Claudius, und der Spruch darunter ist auch von im:

Das nenn' ich rechte Augenweide,
S'Herz weidet sich zugleich.
Der alles segnet, segn' Euch beide,
Euch, libes Schlafgesindel, Euch!

Lebhafter noch wurde es in Wandsbeck, als Voss, 11 Jare jünger als Claudius, auch ein Kind der Armut und voll innern geistigen Lebens, seinen Sitz in Wandsbeck aufschlug, wo er durch Herausgabe seines ebenfalls bei Bode gedruckten Musenalmanaches sein Leben zu fristen gedachte. Wir sind, schrib Voss damals an einen Freund, den ganzen Tag bei Bruder Claudius und ligen gewöhnlich bei einer Gartenlaube auf einem Rasenstück im Schatten und hören den Kukuk und di Nachtigall. Seine Frau ligt mit irer kleinen Tochter im Arme neben uns, mit losgebundenen Haren und als Schäferin gekleidet. So trinken wir Kaffee oder Thee, rauchen eine Pfeife und schwatzen oder dichten etwas gesellschaftliches für den „Boten“. Und an seine Braut schrib er: Claudius ist ein gar vortrefflicher Mann, und seine Frau ist, wi er si verdient. Wenn ich so des Abends bei Sonnenuntergang mit inen sitze und das Herz sich öffnet, dann fül' ich's, dass es noch Recht-schaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der Entschluss, immer besser zu werden.

Auch blib es nicht immer bei Kaffee und Thee. Fast alle Abend, erzählt Voss ein andermal, trinke ich mit Claudius Rheinwein und Punsch, und so eine Rheinweinstimmung mag es gewesen sein, welche Claudius zu seinem Rheinweinlide begeisterte:

Rheinweinlid.

Bekränzt mit Laub den liben vollen Becher,
Und trinkt in fröhlich ler!
In ganz Europa, ir Herren Zecher!
Ist solch ein Wein nicht mer.

Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Polen,
Noch wo man Franzmännch spricht;
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen in da nicht.

In bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wi wär' er sonst so gut!
Wi wär' er sonst so edel, wäre stille
Und doch voll Kraft und Mut!

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen si am Ufer hin und geben
Uns disen Labewein.

Indessen hatten sich merere Freunde des Dichters, besonders Gleim und Herder, Mühe gegeben, Claudius eine

Stelle zu verschaffen, di in erlich und anständig ernären würde. Herder gelang es endlich, in in Darmstadt unterzubringen. Hir wirkte damals der Freiherr Friedrich Karl v. Moser, der Son jenes freimütigen, edeln Johann Jakob Moser, des warmen Verteidigers der unverbrüchlichen Idé des Rechtstates gegen alle Übergriffe und Gewalttätigkeiten, mit welchen der Despotismus seit Jahrhunderten denselben unterwülte; desselben Mannes, den der Herzog Karl Eugen von Württemberg zur Strafe für seine furchtlose Warheitslibe auf Hohentwiel gefangen hilt. Friedrich Karl war der rechte Erbe auch des geistigen Erbteiles seines Vaters. Er ist es gewesen, der, in seiner Zeit noch ser vereinzelt, im Sinne Montesquieu's di Ideen der Aufklärung auf das Statsleben anwandte und in einem vilgelesenen Buche, „Herr und Diener“ betitelt, den Fürsten Deutschlands zum ersten mal einen Spigel irer selbst und dessen, was si sein sollten, vorhilt. Jetzt war Moser in Darmstadt tätig, begünstigt vornemlich durch di geistvolle Landgräfin Henriette, Klopstocks Freundin. Diser Mann nun fürte unter anderen Neuerungen auch di sog. Oberlandskommission ein, eine aus 5 Mitgliedern bestehende Behörde, welche auf di Verbesserung der materiellen Hilfsquellen des Inlands in Ackerbau und Industrie, sowi auf di Hebung der geistigen und sittlichen Lage der Bevölkerung hinarbeiten sollte.

Diser Oberlandskommission sollte Claudius als Sekretär dinen. Der Ruf, wenn man das so nennen darf, erging in demselben Jare, in welchem Göthe nach Weimar übersidelte, um bald darauf auch eine bleibende Stellung in der Landesobrigkeit zu übernehmen. Beiden, Claudius und Göthe, trauten ire Freunde wenig zu. So wild und genialisch unfruchtbar es jedoch anfangs zu Weimar aussah: Göthe ist ein Mann der Tat geworden wi wenige. One seine im als Dichter gewordene Sendung aufzugeben, ja indem er seine Kunst vertifte, weiter bildete, war auf dem Gebite des Statswesens, dem zu widmen er sich einmal entschlossen hatte, seine Arbeit eine ganz bestimmte, feste, sichern Zilen nachringende.

Und er stehet männlich an dem Steuer,
Mit dem Schiffe spilen Wind und Wogen,
Wind und Wogen nicht mit seinem Herzen,
Herrschend blickt er auf di grimme Tife,
Und vertrauet, scheiternd oder landend,
Seinen Göttern.

Wi anders Claudius! Schon di erste Nachricht Herders, dass er im eine geheime Kanzleisekretärstelle ausgewirkt habe — so sollte es anfangs heißen — erschreckte in warhaft. „Ir seid ser expedit, Freund Herder“, antwortete er. „Und der Präsident v. Moser muss ser gütig sein, dass er auf das Wort eines bekannten Mannes einen unbekanntnen so eren will. Also geheimer Kanzleisekretär! Der Avisenschreiber, den halb Wandsbeck für unklug und ganz Wandsbeck für einen lausigen Avisenschreiber hält, geheimer Kanzleisekretär? Ich weiß nicht ganz genau, was ein geheimer Kanzleisekretär in Darmstadt zu tun hat, aber ich kann rechnen und schreiben, weiß von Stats- und

Völkerrecht nicht vil, finde mich leicht in etwas und arbeite schnell, habe ehemals wol italienisch schreiben können, schreibe noch französisch, grammatikalisch, aber nicht delikat, verstehe Griechisch, Lateinisch, Englisch, Dänisch, Holländisch, Deutsch, etwas Schwedisch und Spanisch, habe di Institutiones und Pandekten gehört und Historie, weiß aber von Iustitutiones, Pandekten und Historie nicht mer, als eben zur Leibesnahrung und Notdurft gehört, bin erlich und lasse mich nicht bestechen. Wenn ich nun mit disem wissen und nichtwissen geheimer Kanzleisekretär werden kann, so erkenne ich das mit Dank, dass der Herr Präsident v. Moser mich dazu machen will. Aber nach meiner Neigung möchte ich lieber eine weniger glänzende und mer ruhige Stelle haben und etwa Vorsteher eines im Walde gelegenen Hospitals oder anderer milden Stiftung, Verwalter eines Jagdschlusses, Garteninspektor, Vogt eines Dorfes u. dgl. werden, dabei ich Zeit hätte, meinen Grillen nachzuhängen.“

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Aus Graubünden.

(Korr. v. 4. Juli.)

Wi in naher Voraussicht stund, zeigte sich in den katholischen und etlichen reformirten Gemeinden unseres Kantons, und zwar nicht in denjenigen, di gute Schulen besitzen, gegen den letztjährigen Beschluss des großen Rates betreff Ausdenung der Schulpflichtigkeit auf das erfüllte 16. Jar bald nach der Promulgation desselben eine nicht unbedeutende Opposition. Volksversammlungen wurden abgehalten. Deren Urheber donnerten gegen den großen Rat, „derselbe habe seine Kompetenzen überschritten, dise Frage sei der Volksabstimmung zu unterbreiten, das Volk solle sich seine Rechte disfalls nicht nemen lassen! Eine Petition, mit zirka 4000 Unterschriften versehen (welche, nebenbei gesagt, als ächt bescheinigt waren, trotzdem bis 15 Namen von der nämlichen Hand gezeichnet waren), wurde dem disjährigen großen Rate eingereicht, und zwar dahingehend, es möchte di oberste Landesbehörde den letztjährigen Beschluss in „Widererwägung“ zihen resp. für einsteilen nicht zur Ausführung bringen. Zu disen 4000 Unterschriften (d. h. sogenannten) kam ein Gesuch des löbl. Stadtrates von Chur, welches di Nichtanwendbarkeit diser Verordnung für Chur ausgesprochen wissen wollte, weil di Stadt seit langer Zeit Jarerschulen besitze. Dises Gesuch, vom großen Rate der Kommission für das Erziehungswesen zugewiesen, wurde von derselben nach allen Seiten einlässlich geprüft.

Für dessen Berücksichtigung sprachen folgende Umstände:

- 1) Di Ausdenung der jährlichen Schuldauer auf 42—44 Wochen, wodurch Chur gegenüber den meisten Landgemeinden mit 8 Schuljaren auf eine höhere Schulzeit gelangt als dise mit 9 Schuljaren.

- 2) Di Notwendigkeit eines für di gegenwärtigen Finanzen von Chur ser bedenklichen Schulhausbaues.

- 3) Di dort existirende sog. Gewerbeschule, di für Lerlinge aller Gewerbe obligatorisch sei.

- 4) Di finanziell größere Last der Familie, di ire Kinder erst ein Jar später an den Verdinst bringe und der Hilfe seitens derselben länger entberen müsse.

Gegen das Gesuch wurde geltend gemacht:

- 1) Dass vile Landgemeinden betreff Lokal und Finanzen nicht besser gestellt seien als Chur.

- 2) Dass trotz der längern Schuldauer in Chur nicht mer geleistet werde als in anderen guten Schulen des Kantons.

- 3) Dass der Entzug der betreffenden Arbeitskräfte auf dem Lande ebenso fülbar sei als in der Stadt, indem dise jungen Leute gerade durch di Landwirtschaft eine passende Beschäftigung fänden.

- 4) Dass es prinzipiell vom Übel sei, bei einem Gesetze Ausnahmen zu schaffen, wodurch dasselbe durchbrochen und haltlos werde.

Dise Umstände und Tatsachen, gegen einander abgewogen, lißen es der Kommission als hinlänglich begründet erscheinen, beim großen Rate den Antrag auf motivirte Tagesordnung zu stellen.

Im großen Rate selbst nun gelangte das Gesuch in Verbindung mit der Petition im allgemeinen zur Behandlung. Aus der nicht wenig interessanten, virstündigen Debatte hebe ich kurz folgendes hervor:

Di Petition sei veranlasst durch nicht oder kaum zu beseitigende Schwierigkeiten in der Ausführung jenes Beschlusses. Derselbe rufe vilorts der Erstellung von neuen Schulhäusern. Es sei ein Eingriff in di Familienrechte. Es fele bei uns nicht an der Zeit, vilmer an guten Lernern; ein anderer Mangel lige in der Überladung der Schule mit Stoff. Ein bischen lesen, schreiben und rechnen sei alles, was das Volk brauche. Überdis sei es geboten, Fragen von solch tifer und einschneidender Wichtigkeit an das Volk auszuschreiben.

Hirauf wurde erwidert: Das Volk selbst sei größtenteils mit dem Beschlusse einverstanden trotz der Hetzjagden, di gemacht worden seien, es dagegen und gegen di Behörden aufzustacheln. Vile Gemeinden hätten di 9 Schuljare bereits früher gehabt und sich dabei wol befunden. Di angeführten Schwierigkeiten seien nicht in dem Maße vorhanden, wi behauptet worden und stehen jedenfalls zu den Vorteilen der Verordnung in keinem Verhältniss. Di Rekrutenprüfungen zeigen, dass wir einen Schritt weiter gehen müssen, wenn wir mit Eren bestehen sollen. Es neme sich in der Tat kurios heraus, wenn man einerseits di Volksrechte erweitern, andererseits aber di Volksschule nicht heben und das Magnatentum aufblühen lassen wolle. In einem Lande des Referendums sei Volksbildung und dadurch größere Unabhängigkeit des Volkes ein Haupterforderniss, wenn dasselbe gedeihen und mit anderen Ländern Schritt halten wolle. Es sei mer als auffällig, dass man einzig disen Teil der Schulordnung an's Volk auszuschreiben wolle, während über di Schulordnung vom Jare

1853 und auch über andere ser wichtige Beschlüsse in Schulsachen das Volk ni abgestimmt habe.

In der Abstimmung wurde der Antrag auf Widererwägung mit Merheit beschlossen. Eine Anzal derer, di vor einem Jare für Ausdenung der Schulpflichtigkeit gestimmt hatten, waren dismal dagegen. Wi dis möglich gewesen, das muss noch ermittelt werden. Entweder hat der Ultramontanismus im großen Rate während des letzten Jares an Terrain gewonnen oder haben einzelne aus lächerlicher Popularitätssucht nicht gewagt, zu iren früheren Stimmabgaben zu stehen. Was nun kommen wird, ist ungewiss. Eines ist jedoch sicher, dass mit aller Macht und allen erdenklichen Mitteln jede weitere Volksaufklärung zu verhindern gesucht wird.

Mögen alle Schul- und Volksfreunde sich eng zueinander schließen, um *dennoch* das zu vollbringen, was not tut: *eine bessere, eine gute Schule zu schaffen.* S.

Der Übungskurs im Seminar Wettingen.

(Eingesandt.)

Di h. Erziehungsdirektion des Kantons Aargau liß letztes Frühjar durch Amtsblatt und Kreisschreiben an di Bezirkskonferenzen einen Übungskurs publiziren, der am 22. Juli im Seminar Wettingen beginnen und 2—3 Wochen dauern sollte. Es waren hizu di Lerer mit zeitlich beschränkten Zeugnissen verpflichtet und wurde di übrige Lererschaft zu freiwilliger Teilname eingeladen.

Obwol nun bei uns in Lererkonferenzen etc. ser vil über wissenschaftliche Fortbildung gepredigt wird, fanden sich dennoch im ganzen nur zwölf Jünger Pestalozzi's in Wettingen ein, um einen Teil irer Sommerferien ernsten Studien zu widmen, ein Faktum, das wir uns in Anbetracht der höchst interessanten Punkte des Programmes und der ser verdankenswerten Unterstützung seitens der h. Erziehungsdirektion nicht erklären können. Es bewärte sich somit auch hir, wi dis unter Schulmeistern oft vorkommt, der Ausspruch Shakespeare's: „Der ist ein guter Prediger, der seine eigenen Ermanungen befolgt — ich kann leichter zwanzig lernen, was gut zu tun ist, als einer von den zwanzigen sein und meine eigenen Leren befolgen.“

Am 22. Juli wurde der Kurs von Herrn Seminardirektor Dr. Dula mit einigen trefflichen Worten eröffnet, wonach derselbe zur Erläuterung des ersten Punktes überging: „Beleuchtung unseres Lerplanes“, welche drei Vormittage mit je 4—5 Lerstunden in Anspruch nam. In frischer, schwungvoller Sprache erklärte Herr Dula di Bestimmungen des Lerplanes, setzte genau auseinander, wi di verschiedenen Anforderungen aufzufassen seien und wi denselben nachgelebt werden könne, wobei er vile praktische Leren und methodische Winke miteinflocht, so dass sich jeder Zuhörer gestehen musste, dass den Anforderungen des Lerplanes vollkommen Genüge geleistet werden kann, wenn dessen Bestimmungen richtig verstanden und gehörig aufgefasst werden.

Hir auf folgte di Behandlung des ebenso wichtigen Themas: „Di mündlichen und schriftlichen Übungen in den

mittleren und oberen Klassen“ und di „Anleitung zum Gebrauche der Handkarte des Aargau's von Gerster“. Beide Themate wurden von Herrn Dula ebenso spannend und meisterhaft besprochen wi das erste, so dass sich am Schlusse des Kurses jeder aufmerksame Zuhörer gestehen musste, sein wissen auf dem Felde der Pädagogik und Methodik bedeutend vermert zu haben; denn di hohe Achtung, di Libe und Vererung, di Herr Dula bei uns genißt, sicherten seinen Worten einen empfänglichen Boden.

Ebenso instruktiv waren di Lektionen der Übungsschule, denen wir an drei Halbtagen und zwei Morgenstunden beiwonten. Aus der Lerweise des votrefflichen Lerers, Herrn G. Gloor, dessen Schule in jeder Beziehung musterhaft ist, zogen wir alle köstliche Leren, di iren guten Einfluss auf unsere Schulen nicht verfelen und sicherlich gute Früchte tragen werden.

In ser zuvorkommender Weise erteilten di Herren Dula und Gloor jedem Aufschluss über verschidene Fragen aus dem Gebite der Jugenderziehung und gaben uns treffliche Winke in Bezug auf di Schulpraxis, wofür inen sämtliche Kursteilnehmer ser dankbar sind.

Ser lerreich und anregend waren auch di Demonstrationen zu den naturkundlichen Abschnitten des Lesebuches für das 7. Schuljar, vorgenommen durch Herrn Rektor Wüest in Baden. In meisterhafter Weise erklärte uns Herr Wüest an meist selbstverfertigten Apparaten di verschidene Experimente und gab uns di Anleitung, auch solch' einfache Apparate herzustellen. Auch Herrn Wüest statten wir für seine Belerungen unsern besten Dank ab.

Den Schlussakt bildeten einige Vorträge der Kursteilnehmer, di während der Woche hatten studirt werden müssen, wi z. B.:

- 1) Über das richtig betonte lesen.
- 2) Welche Anforderungen stellt man an eine gute Schulbank?
- 3) Wi sind Bilder für den Sprachunterricht zu verwenden? etc.

So floßen di Tage vom 22.—27. Juli dahin, di für sämtliche beteiligten voll ernster, anregender Geistesarbeit gewesen waren, und unvermutet schnell war der Samstag Abend herangerückt, der den Kurs abschließen sollte, da einige Kursteilnehmer Herrn Dula ersucht hatten, den Kurs wegen der schwachen Beteiligung schon nach der ersten Woche zu beenden.

Wir namen Abschied von den vererten Herren Kursleitern, mit dem Bewusstsein, durch si wider gefördert und angeregt worden zu sein, uns unermüdet weiter fortzubilden auf dem so schönen Gebite der Jugenderziehung.

Möge der Wunsch unseres hochvererten Herrn Dula, dass di Lerer von sich aus solche Übungskurse nach einem selbstgewählten Programme möchten abhalten lassen, bald in Erfüllung gehen! Möchten si sich jedoch einer größern Teilname erfreuen, als es bei disem Kurse der Fall war, und di guten Folgen werden sicherlich nicht ausbleiben!

Im Namen sämtlicher Kursteilnehmer erstatten wir himit allen den geerten Herren, di zum gelingen des Kurses beigetragen, nochmals unsern wärmsten Dank ab.

Möge der köstliche Samen, der hier ausgesät worden, auf gutes Erdreich gefallen sein und gedeihen zum Wohle der lieben Jugend und zum Heile des engern und weitem Vaterlandes!

Bericht des Erziehungsdepartements von Baselstadt pro 1877.

Allgemeines. Nachdem der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Herr Regierungsrat Klein, einen Entwurf zu einem neuen Schulgesetze ausgearbeitet und dem Erziehungsrate vorgelegt, beschloß diese Behörde, eine öffentliche Aufforderung zur Eingabe von Bemerkungen über diesen Entwurf an alle Schulfreunde zu erlassen. Innert der hierfür angesetzten dreimonatlichen Frist erfolgten 25 mehr oder weniger umfangreiche Eingaben, die dann bei den Mitgliedern in Zirkulation gesetzt wurden, was eine geraume Zeit in Anspruch nahm, so dass im Berichtsjahre die eigentliche Beratung nicht mehr begonnen werden konnte. Über die beim großen Rat in Anregung gebrachte Verlegung der Universität in das Areal der Kaserne gelangte das Erziehungsdepartement in seinem Berichte an den Regierungsrat zu dem Schlusse, es möge, wiewohl der Bundesrat nicht auf die disseitige Bewerbung um Verlegung eines eidgenössischen Waffenplatzes nach Basel eingetreten sei, doch jener Anregung keine direkte Folge gegeben werden, weil die Einrichtungskosten sehr bedeutend sein würden, ohne dass ein wirklich befriedigendes Ergebnis erreichbar wäre. Bezüglich einer Anregung betreffend Abschaffung des Schulgeldes an der Knabenrealschule und an der Mädchensekundarschule sprach sich der Erziehungsrat dahin aus, dass diese Frage im Zusammenhange mit der gesamten Schulorganisation zu behandeln sei und dass daher derselben zur Zeit keine Folge gegeben werden möge — eine Anschauungsweise, welcher auch der große Rat beitrug, indem er über den Anzug zur Tagesordnung schritt. Die mit der in allen Primar- und Mittelschulen seit Beginn des Schuljahres 1877/78 eingeführten einheitlichen Schulschrift gemachten Erfahrungen lauten recht befriedigend für diese Neuerung.

Universität. Im Wintersemester 1876/77 wurden 107 Kollegien von 49 Dozenten in 391 wöchentlichen Stunden gelesen. Außerdem wurden in üblicher Weise durch 11 Dozenten in der Aula 13 akademische Vorträge für ein gemischtes Publikum gehalten; von den 34 populären Vorträgen im Bernoullianum wurden 21 durch Universitätslerer übernommen. Die Zahl der immatrikulierten Studierenden betrug 177 und die der übrigen Zuhörer 37. Im Winter 1877/78 stieg die Zahl der immatrikulierten Studierenden auf 193 (50 Theologen, 24 Juristen, 74 Mediziner und 45 Philosophen) und die der übrigen Zuhörer auf 32. Von den 193 Studierenden waren 52 Basler, 111 Schweizer anderer Kantone und 30 Ausländer.

Pädagogium und Gewerbeschule. Das Pädagogium zählte im Mai 1877 in 3 Klassen zusammen 64 Schüler und die Gewerbeschule in 4 Klassen, von denen die beiden unteren 2 Abteilungen haben, 138.

Mittlere Schulen. Als solche werden aufgeführt: das humanistische Gymnasium mit 446 Schülern in 6 Klassen (die 5 ersten Klassen haben 2 Abteilungen), das Realgymnasium mit 691 Schülern in 5 Klassen (die erste in 4 und die übrigen in 3 Abteilungen), die Realschule mit 580 Schülern in 4 Klassen (die beiden unteren haben 4, die dritte 3 und die vierte 2 Abteilungen), die Töchterschule mit 364 Schülerinnen in 6 Klassen (die dritte hat 3, alle übrigen 2 Abteilungen), die Mädchensekundarschule mit 716 Schülerinnen in 4 Klassen (die 3 unteren Klassen haben je mehrere Abteilungen, so die erste 7, die zweite 6 und die dritte 4) und die dreikursige Sekundarschule in Riehen mit 85 Schülern (49 Knaben und 36 Mädchen).

Primarschulen. Im Stadtbezirke zählten die Knabenschulen (3 Schuljare) 1183 Schüler in 27 Abteilungen und die Mädchenschulen (4 Schuljare) 1469 Schülerinnen in 34 Abteilungen. Die 3 Schulen im Landbezirke zählten zusammen 504 Schüler (Riehen 261, Kleinhüningen 196 und Bettingen 47). Die Beteiligung der sämtlichen Lehrer und Lehrerinnen an den Konferenzen war eine äußerst rege, und es erfreuten sich dieselben immer eines vollzähligen Besuches. Vom Winter an wurden gesonderte Konferenzen einerseits mit den Knabenlehrern, andererseits mit den Mädchenlehrern und Lehrerinnen vom Schulinspektor abgehalten und dabei auch dem Lerpersonal der Privatschulen Gelegenheit zur Beteiligung geboten und von demselben gerne benützt. Die Arbeitslehrerinnen hielten jeden Monat besondere Konferenzen unter Leitung der ältesten Lehrerin zur Besprechung der speziellen Fragen ihres Faches.

Privatschulen. Diese werden unterschieden in Vorbereitungsschulen, in Fortbildungs- und Repetirschulen und in selbständige Privatschulen. Zur ersten Gruppe werden 6 Mädchenprivatschulen mit 8—45 Schülerinnen gezählt. Zur zweiten Gruppe gehören die Richter-Linder'sche Anstalt mit 48 Schülerinnen in 2 Klassen und die 3 Schulen der gemeinnützigen Gesellschaft, nämlich die deutsche Repetirschule (46 Schüler), die französische Repetirschule für Knaben (64 Schüler in 2 Klassen) und die französische Repetirschule für Töchter (75 Schülerinnen in 2 Klassen); alle 3 Repetirschulen werden von jungen Leuten besucht, welche das schulpflichtige Alter überschritten haben. Zur dritten Gruppe werden außer 1 Knaben- und 2 Töchterprivatschulen noch gerechnet die landwirtschaftliche Armenschule mit 31 Knaben, die Schulen in den Missionskinderhäusern, nämlich die Knabenschule mit 36 und die Mädchenschule mit 25 Zöglingen, die städtische Waisenhauschule mit 42 Knaben und 54 Mädchen und die katholischen Schulen, von denen die Knabenschule in 8 Klassen 503 und die Mädchenschule in 7 Klassen 457 Schüler aufwies.

Nachrichten.

Eidgenössische Rekrutierung pro 1879. Bei der Aushebung der wehrpflichtigen im Verlaufe des nächsten Herbstes werden als pädagogische Experten und deren Stellvertreter funktionieren:

I. Divisionskreis: Experte: Roland, Schulinspektor in Aubonne; Stellvertreter: Dupuis, Schulinspektor in Orbe. II. Divisionskreis: Experte: Landolt, Schulinspektor in Neuenstadt; Stellvertreter: Wächli, Schulinspektor in Pruntrut. III. Divisionskreis: Experte: König, Schulinspektor in Bern; Stellvertreter: Santschi, Schulinspektor in Interlaken; Egger, Schulinspektor in Aarberg; Grütter, Schulinspektor in Lyss. IV. Divisionskreis: Experte: Bucher, Lerer in Luzern; Stellvertreter: Schneider, Lerer in Sumiswald. V. Divisionskreis: Experte: Gunzinger, Seminardirektor in Solothurn; Stellvertreter: Brunnhofer, Lerer in Aarau. VI. Divisionskreis: Experte: Näff, Erziehungsrat in Riesbach; Stellvertreter: Schneebeli, Lerer in Zürich. VII. Divisionskreis: Experte: Gull, Schulinspektor in Weinfelden; Stellvertreter: Britt, Schulinspektor in Frauenfeld. VIII. Divisionskreis: a. Im Bataillonskreis 1, 6, 7, 8 und 9: Experte: Donatz, Erziehungssekretär in Chur; Stellvertreter: Caminada, Seminardirektor in Chur. b. Im Bataillonskreis 2 und 3: Experte: Nager, Professor in Altdorf; Stellvertreter: Bommer, Professor in Schwyz. c. Im Bataillonskreis 4 und 5: Experte: Bommer, Professor in Schwyz; Stellvertreter: Nager, Professor in Altdorf. d. Im Bataillonskreis 10, 11 und 12: Experte: Janner, Professor in Bellinzona; Stellvertreter: Buzzi, Professor in Lugano.

Möchten endlich diese Herren Examinatoren sich besser auf ein einheitliches Verfahren einigen, als es bisher geschehen; denn ohne diese sind ihre Angaben wertlos.

— Bern. Leramtsschule an der Universität. Wintersemester (15. Oktober à 31. März) 1878/79.

Cicero's Brife an Attikus, wöchentlich	3 Stunden
Proseminar: Cicero's Rede für Milo	2 „
Philologisches Proseminar (Homer, Odyssee)	1 „
Sophokles' Oedipus Tyrannos	3 „
Italienische Sprache	2 „
Französische Grammatik	(unbestimmt)
Französische Literatur (öffentlich)	1 Stunde
Englische Übungen	2 „
Deutsche Literatur	2 „
Rhetorik und Poetik	2 „
Lessings Laokoon	2 „
Mittelhochdeutsche Sprache	2 „
Altdeutsche Übungen (öffentlich)	1½ à 2 „
Geschichte der Schweiz	2 „
Repetitorium der schweizerischen Geschichte	1 „
Französische Revolution	4 „
Historisch-pädagogische Übungen	(unbestimmt)
Allgemeine Musiklere	1 Stunde
Gesangsmethodik	1 „
Darstellende Geometrie	2 „
Analytische Geometrie	2 „
Methode des technischen zeichnens	2 „
Theorie der höheren Gleichungen	2 „
Mathematische Übungen	1 à 2 „
Anleitung zum physikalischen Experiment	4 „

Ornamentzeichnen, akademisches zeichnen, malen nach Antiken und nach dem Leben, landschaftsmalen, Perspektive,

technisches zeichnen u. dgl. werden an der bernischen Kunstschule gelehrt.

Der Unterricht ist für Kandidaten des Leramtes unentgeltlich.

— St. Gallen. In dieser Stadt findet vom 19.—31. August für Lerer ein Fortbildungskurs für Zeichen- und Turnunterricht statt. Den Unterricht erteilen die Herren Kühenthal, Fülleman, Frei, Reber und Janggen.

— Bächtelen. Die Zahl der Zöglinge betrug im letzten Jahre: 50. Die Gesamtausgaben betragen 34,873 Fr. Die Anstalt bedarf zu ihrem Gedeihen stetsfort der öffentlichen Wohlthätigkeit.

— Luzern. Dem Jahresberichte der Kantonschule sind sechs Biographien von in den letzten 2 Jahren verstorbenen Professoren beigegeben, nämlich: Hersche, Amrein, Kaufmann, Segesser, Grossbach und J. Fischer.

— Zürich. In der Versammlung des zürcherischen Vereins für freies Christentum sprach nach dem „Bund“ Professor Kesselring über „die Bedeutung der Religion für die Jugenderziehung“. In geschickter Weise an die Rousseaufeier in Genf anknüpfend, fragt sich der Redner, welches denn die Haltung des großen genfer Bürgers und Mitbegründers der modernen Pädagogik in der Frage der Religion gewesen sei und betont unter Anführung verschiedener Belegstellen, welche hohe Bedeutung für die Jugenderziehung der Verfasser des „Emile“ dem „Glauben an einen Gott“ beimaß. Nicht minder habe Pestalozzi den alles umfassenden und erwärmenden Einfluss wahrer Religiosität empfunden und akzentuiert; die Religion sei nicht das Ergebniss wissenschaftlicher Erleuchtung, sondern schlummere bereits im naiven Gemüte der Kinderseele. Der Redner drückt sodann sein Befremden darüber aus, wie so vielfach gerade die „Jünger“ Pestalozzi's ihren Meister in diesem Punkte nicht verstehen wollen und spilt in sehr taktvoller und durchaus nicht verletzender Weise auf Vorkommnisse in jüngster Zeit an. Man könne eine Ansicht, die den positiven Wert der Religion für die Jugenderziehung bestreite, auch dem Lerer nicht vorenthalten, nie aber involvire dies die geringste Berechtigung, die angeborene religiöse Stimmung des Kindesgemütes mit grausamer Hand zu zerstören und zu beleidigen. Im zweiten Teile markiert der gelehrte Redner den Standpunkt des freien Christentums gegenüber der monistischen Weltanschauung Darwin-Häckel. Mit viel Gelersamkeit führt er aus, wie zunächst der künste Verfechter derselben, Häckel, vielfach zu weit gegangen sei und sich, den realen Boden sachlicher Forschung verlassend, mit dem poetischen Schwung eines begeisterten Anhängers einer neuen Wissenschaft, zu Deduktionen habe verleiten lassen, die sich zum Teil widersprechen. So halte er z. B. in seiner Rede auf dem deutschen Naturforscherkongress in München (1877) an der Gottesidee und der sittlichen Bestimmung der Menschenseele fest, während sich in einem seiner Werke die Stelle finde: „Die Seele des Menschen ist eine rein mechanische Tätigkeit, eine Summe von Molekularbewegungen der Gehirnteile.“ Redner will aber keineswegs den wissenschaftlichen Wert der Forschungen Häckel's, der, nebenbei gesagt, mer Natur-

philosoph als Naturforscher ist, in Frage stellen oder auch nur scharf begrenzen, sondern, in Übereinstimmung mit Virchow, darauf hinweisen, dass dieselben noch Probleme für Fachgelerte bilden und weder zur Begründung einer neuen Weltanschauung, noch weniger aber zur Einführung in den Schulunterricht reif sind. Aber selbst dann, wenn sich di Häckel'sche Entwicklungslere als richtig herausstellte, wäre di Religion doch nicht gefährdet und könne es ni werden.

— *Deutschland.* Über di sechste Jahresversammlung des allgemeinen Erziehungsvereins wird berichtet: Di öffentlichen Sitzungen fanden in der Aula der Annenrealschule zu Dresden, Donnerstag den 13. und Freitag den 14. Juni, Vormittags, statt. Stadtrat Heubner begrüßte zur Eröffnung zugleich im Namen der Stadt und des Vereins di zahlreich erschienenen und gab dem Abscheu über den Frevel wider das geheiligte Haupt unseres Kaisers und der Freude über das bevorstehende Jubelfest unseres Königspares Ausdruck. Von den Berichten sei hervorgehoben, dass durch di Tätigkeit des Vereinsmitglides Direktor Professor Dr. Erasmus Schwab in Wien in Österreich-Ungarn zur Zeit 1500 Schulgärten bestehen, dass eine von dem londoner Zweigverein gebildete Kindergärtnerin von der irischen Mission für Ostindien bestimmt ist, wo eine Kindergärtnerin bereits wirkt, und dass in Kanada di Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt des allgemeinen Erziehungsvereins zu Dresden für di beste derartige Anstalt auf der ganzen Erde gehalten wird. Hirauf folgte der Vortrag des Dr. Wünsche: „Di Mutter als Weckerin des Gottesbewusstseins in irem Kinde.“ Di sich anschließende Besprechung dauerte fast zwei Stunden. Donnerstag war ein Kindergartenfest für di Volksgärten Dresdens auf Reisewitzens veranstaltet, welches den schönsten Verlauf nam. Am Freitag früh sprach Dr. Benfey (Wien) in freier geistvoller Rede über „di Bedeutung Fröbels für di Reform der Volkserziehung.“ Widerum entwickelte sich eine lebhaft Besprechung, in welcher einzelne Punkte weiter ausgeführt wurden. Da di Zeit so weit vorgerückt war, sah sich der letzte Redner, Dr. P. Hohlfeld, veranlasst, seine Gedanken „über Kindesleben und Menschheitsgebote“ so knapp als möglich zu geben. Der vorsitzende schloß di Versammlung mit dem Wunsche, dass auch dise Verhandlungen Segen bringen möchten. Beide Tage war eine Ausstellung von Fröbel'schen Arbeiten und Schriften zur Belerung der unkundigen wi zur Freude der Kenner und Kennerinnen veranstaltet. — Der Nachmittag vereinigte di Mitglieder, Freunde und Freundinnen des Erziehungsvereins zu einem Ausfluge nach Tharandt und einem einfachen Festmale im Albertsalon daselbst.

— *Österreich.* Beim Einmarsch in Bosnien müssen auch verhältnismäßig ser vile Lerer mitziehen; ire Familien fallen der öffentlichen Woltätigkeit anheim, da der Fortbezug des Gehaltes inen nicht verbürgt ist. Trauriges Lererlos!

— *Preussen.* Aus der Dummheit geht di soziale Not hervor; aus der Not di Sozialdemokratie; aus der Sozialdemokratie kommen di Attentate. Aber Preussen hat kein Geld, di Quellen der Dummheit zu verstopfen; es besoldet

di Lerer elend; darum sind nur in Brandenburg von 1600 Schulstellen 418 ungenügend und 114 gar nicht besetzt, und 64 Schulstellen sind mit 150—200 Schulkindern überfüllert. Preussen muss halt 400 Millionen Mark für das Militär aufbringen. Es pflanzt also di Sozialdemokraten und verwundert sich dann noch über deren Gedeihen. Wen Gott verderben will, den macht er blind. — Da hilft di Religion allein nicht!

LITERARISCHES.

Möllinger: Himmels-Atlas mit transparenten Sternen. Zürich.

Herr Möllinger schreibt uns darüber: „Di Erscheinungen im Gebite der Fixsternwelt gehören unstreitig zu den großartigsten und erhebensten Naturerscheinungen und sind vor allen anderen geeignet, das menschliche Gemüt auf das höhere zu richten und dem kindlichen Geiste zur Erkenntniss zu bringen, dass dise unzähligen Welten, di täglich über unserem Haupte vorüberwandeln, ebenso den ewigen Gesetzen „der Gottheit“ unterworfen sind wi das Leben eines jeden einzelnen Menschen, und dass wir uns vor inen zu beugen haben, im Glücke mit Demut und Bescheidenheit, im Unglücke mit Fassung und Ergebenheit. Mir scheint daher, dass di Erkenntniss des Fixsternhimmels und seiner wunderbaren Erscheinungen eine freudige und unterhaltende Beschäftigung für alle Primar- und Sekundarlerer sein sollte, und für dise habe ich namentlich di *zweite schöne Ausgabe* meines Himmelsatlas mit 16 genau ausgeführten Kärtchen von transparenten Sternen, nicht one große Kosten, herausgegeben. — Nun scheint es aber, dass der Preis des Atlas (8 Fr. one Text) für di schwachen pekuniären Kräfte der Lerer vil zu hoch geworden ist, und so habe ich mich entschlossen, disen Atlas den *Lerern gegenüber dem Buchhandel zu entziehen* und inen denselben um einen so billigen Preis abzugeben, dass nun ein jeder Lerer in den Stand gesetzt ist, sich denselben anzuschaffen und als Anschauungsmittel in der Schule zu gebrauchen, sei es zu religiöser Erhebung, sei es zur Belerung über di Größe und über den Wunderbau des Himmels. Diser *nur* für di Lerer festgesetzte Preis beträgt Fr. 4. 50, wofern diser Betrag franko an meine Adresse eingesandt wird. Dagegen versende ich den Atlas ebenfalls franko und wolverpackt an den Besteller. Für di *tit. Erziehungsdepartemente* stelle ich *denselben Preis* von Fr. 4. 50 bei einer Bestellung von wenigstens 6 Exemplaren.“

Wir fügen bei: Der Atlas ist in 16 Plänchen auf Karton gezogen. Gegen das Licht gehalten scheinen di Sternbilder durch. Der Atlas ist begleitet vom „Lehrbuch der Astrognosie“ von demselben Verfasser. Wir empfehlen dises Werk für das Studium der Lerer.

Eduard Kittel: Herder als Pädagog. Wien, Pichlers Witwe & Sohn.

Herder ist namentlich für angehende Lerer eine reiche Quelle pädagogischer Gedanken und Anregungen. „Herder ist noch lange nicht ausgelernt.“ Das vorliegende Charakterbild von Herder ist darum eine verdienstliche Arbeit. Herders Grundsätze über Erziehung und Unterricht, seine Ansichten über Schule, Schulzucht, Lerer und Prüfungen treten hir klar hervor. Dises Büchlein ist ser geeignet, in dem jungen Lerer Begeisterung und Libe für seinen Beruf zu pflanzen.

Heinrich Vogel: Materialien für Naturgeschichte in Mittelklassen. Plauen, F. E. Neupert.

Dises Büchlein enthält 105 Beschreibungen aus der Naturgeschichte. Di meisten sind anziehend geschriben und mit Gedichten belebt und eignen sich für dise Unterrichtsstufe ganz gut.

Anzeigen.

Vakante Lererstelle an der Sekundarschule in Zug.

Infolge Todesfall ist die Stelle eines Hauptlehrers an der Knabensekundarschule mit 1800 Fr. Jahresgehalt bei 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden vakant geworden und wird anmit zur freien Bewerbung ausgeschriben. Zu den obligaten Unterrichtsgegenständen kommt noch der Unterricht im Turnen und Gesang.

Über weitere Aushilfe und freien Fächeraustausch behält sich die kompetente Behörde ihre Entschlüsse vor. Antritt auf benannte Stelle mit Herbstschulanfang (1. Oktober). Aspiranten haben sich unter Einsendung ihrer Leumunds-, Sitten- und Studienzeugnisse, nebst Angabe ihres Studienganges und ihrer bisherigen praktischen Wirksamkeit, bis spätestens den 20. August d. J. bei Herrn Stadtpräsident Fr. Hediger schriftlich anzumelden.

Zug, 1. August 1878.

Namens des Einwonerrates:
Di Stadtkanzlei.

(H 3857 Z)

Experimenteller Unterricht in der Naturlehre:

Prof. Bopp's physikalische und chemische Lerapparate für Volks- und Fortbildungsschulen,

auf Grund der vom Herausgeber in Stuttgart abgehaltenen Übungskurse für Lehrer und unter dessen Kontrolle hergestellt, sind in neuen Auflagen erschienen und mit Text versehen. Prospekte und Aufträge vermittelt für schweizerische Schulen:

F. Fässler-Lepfi, derzeit in Wyl (Kt. St. Gallen).

Ein Teil der Bopp'schen Apparate und Wandtafeln ist in der Wohnung des genannten ausgestellt und sind Lehrer und Vorstände von Sekundar- und Fortbildungsschulen zu deren Einsichtnahme höflichst eingeladen.

Zu beziehen von J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld:

Die Volkswirtschaft in Lehre und Leben

von
Wilhelm Röhrich.
Preis Fr. 4.

Kleines Handbuch der

Nationalökonomie

von
Maurice Block.
Preis Fr. 2.

Den Herren Lehrern in Nr. 31 der „Lererszeitung“ zur Anschaffung empfohlen.

Elegante Bauart.

ZÜRICH
30 Bannengasse
St. Gallen
Spitalgasse, Frolo Strasse.
Luzern (Gross) Strassburg Baselp.
Basel

CEBBRÜBER HUG
Alte Post für Schweiz und Elmsa-Lehringen
für Frau Pl. J. 7247823 & 2422. Bülger.
Grosses Lager von:

MARMONIUMS
für Kirche, Schule und Haus.
Verkauf und Miete.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Anschaffung. Termin-Verkäufe.
Bühnen-Verkauf.
Reparatur-Verkauf.
ZÜRICH

Permanente Ausstellung von Schulmodellen für den Zeichenunterricht.

NB. Die Modelle werden, nachdem sie gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des Modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1–20 Fr. bei
Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.

Im Verlag von Heinrich Fischer in Geestmünde (Prov. Hannover) erschienen und sind zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung:

60

leichte Intonationen in allen Dur- und Molltonarten sowie in den Kirchentönen für die Orgel

von
A. Reinbrecht, Seminar- und Musiklerer.
Preis Fr. 1. 60.

30

kurze und leichte Vorspiele für die Orgel

von A. Reinbrecht.
Preis Fr. 1. 35

Für Naturaliensammler.

Gerätschaften und Anleitungen zum sammeln und aufbewahren von Insekten, Pflanzen und Mineralien empfielt bestens

V. Flury-Gast,
Naturalien- und Lermittelhdlg.,
Grenchen (Solothurn).

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Billigste Klassiker-Ausgaben!

Börne's gesammelte Schriften. Vollständige Ausgabe in 3 Bänden. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Byrons sämtliche Werke in 3 Bänden. Frei übersetzt von Adolf Seubert. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Goethe's sämtliche Werke in 45 Bänden. In 10 eleg. braunen Leinenbänden Fr. 24.

Goethe's Werke. Auswal. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Grabbe's sämtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Hauff's sämtliche Werke in 2 Bänden. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 4. 70.

Körners sämtliche Werke in 1 Band. In eleg. Leinenband Fr. 2.

Lessings Werke in 6 Bänden. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Miltons poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. In eleg. Leinenband Fr. 3.

Molière's sämtliche Werke in 2 Bänden. Herausgegeben von E. Schröder. Eingeleitet von Prof. Dr. H. Th. Röttscher. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Schillers sämtliche Werke in 12 Bänden. In 3 Halbleinenbänden Fr. 6. In 4 eleg. roten Ganzleinenbänden Fr. 8.

Shakspeare's dramatische Werke in 3 Bänden. Deutsch von Schlegel, Benda und Voss. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Zu beziehen durch
J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Zur Schulreform.

Eine Studie

von

Schulinspektor W y s s.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld, Schweiz.

Preis br. Fr. 1.

In dieser kleinen Broschüre finden die Lehrer und Schulbeamten eine reiche Fülle von gediegenen und anregenden Gedanken über Naturgemäßheit, Vereinfachung, Anschaulichkeit und Konzentration des Unterrichtes, über die Selbsttätigkeit des Schülers, über Gemütsbildung und Willensbildung, sowie auch über Schulhygiene, Lernerbildung und Schulaufsicht. Diese im Geiste Pestalozzi's geschriebene Schrift wurde vom Referenten der kantonalen Lererversammlung in St. Gallen als eine ware „Fundgrube der trefflichsten Gedanken“ bezeichnet.

Wir empfehlen diese Schrift bestens.

Di Verlagshandlung:
J. Huber in Frauenfeld.

An die tit. Besitzer von

Keller's

Neuer Wandkarte von Europa (IV),

6 Bl., erschienen 1878, Massst. 1:3,500,000.

In der politischen Ausgabe dieser schon in mehreren Blättern ser günstig beurteilten Karte sind nun die neuen Grenzen im Orient (zufolge dem berliner Kongress) eingetragen, und ist auch das versprochene Supplementblatt, das die neuen Grenzen andeutet, für die bisherigen Käufer der Karte gratis zu beziehen auf dem gleichen Wege wie die Karte selbst.

Reflektirende mache ich darauf aufmerksam, dass der Preis der Karte (jetzt Fr. 8 per unaufgezogenes Exemplar) mit Anfang 1879 um Fr. 2 erhöht werden muss.

Bald wird auch eine physisch kolorierte Ausgabe dieser Karte erscheinen.

Achtungsvoll
Hch. Keller's geographischer Verlag.